

Ein Trainer gegen Neonazis

Wie bildet man ein Team gegen Rechtsextremisten? Das Beispiel Limbach-Oberfrohna.

VON THILO ALEXE

Michael Funke hat die Ärmel seines hellbraunen Pullovers zurückgeschoben und sagt Sätze wie: „Verstandene Unterschiede schaffen Gemeinsamkeit.“ Wie bitte? Beim zweiten Mal klingt der Satz weniger sperrig und schlüssiger. Soll wohl heißen: Wer akzeptiert, dass jemand etwas anders tickt, der kommt ihm näher.

Michael Funke greift gern auf solche Formeln zurück. Der 56-jährige Leipziger wirkt besonnen, sachlich und höflich. Vermutlich ist das gut für seinen Job, in dem es häufig um Emotionales geht: Der promovierte Physiker arbeitet, wie er es nennt, als Organisationsberater und Coach. Er berät Unternehmen, Verwaltungen und Führungskräfte und versucht, Konflikte zu schlichten. Auch solche, die schwer lösbar sind. Wie in Limbach-Oberfrohna.

Das eigentlich idyllische 25 000-Einwohner-Städtchen bei Chemnitz hat seit Jahren ein Problem mit Neonazis. Sie drangsalieren linke Jugendliche. Der Raum eines Jugendklubs brannte nach einem Anschlag vor einem Jahr aus. Schon vor dem Angriff hatten dessen Betreiber Drohungen, Hakenkreuzschmierereien und „schwere Körperverletzungen“ beklagt.

In Limbach-Oberfrohna waren Rechtsextremisten auf gutem Weg, ihr Ideal einer national befreiten Zone schlagkräftig umzusetzen. Allerdings reagierte die Stadtverwaltung anfangs kaum. Besorgte Eltern schlossen sich zu einem „bunten Bürgerforum“ zusammen. Dem stand ein 2010 unter CDU-Führung gegründetes Demokratiebündnis „gegen Extremismus“ gegenüber, das der NPD erst nach Protesten die Teilnahme verweigerte – und der Linken dann gleich mit.

Die peinliche Posse verstärkte den überregional entstandenen Eindruck, dass Kommunalpolitik und Polizei die braune Gefahr nicht nur falsch einschätzen, sondern auch nicht in den Griff bekommen. Opfer fühlten sich im Stich gelassen. Ein Kleinkrieg drohte.

Kann Michael Funke den abwenden? Noch ist es für Entwarnung zu früh. Doch es gibt Anzeichen für



Noch ist es für Entwarnung zu früh: Michael Funke soll Streit unter Neonazi-Gegnern schlichten und dem „Netzwerk des guten Willens“ in Limbach-Oberfrohna helfen.

Foto: Robert Michael

Entspannung. „Es ist objektiv ruhiger geworden“, sagt der Präventionsbeauftragte im Rathaus, Dietrich Oberschelp. Auch Vertreter des bunten Bündnisses bestätigen das. Es scheint, als ob doch ein Zusammenspiel von Politik, Polizei und Initiativen möglich ist – womöglich auch dank Funkes Vermittlung.

Gegen die Angst der Bedrängten

Seine Aufgabe ist es, Demokraten an einen Tisch zu bringen. „Vertrauen braucht Zeit“, sagt Funke dazu. Seit etwa einem Jahr fährt er im mehrwöchigen Abstand und begleitet von seiner Kollegin Petra Hübschmann vom Leipziger Büro aus nach Limbach-Oberfrohna. Es geht darum, Angegriffenen die Angst zu nehmen, dass sich niemand um sie kümmert. Es geht da-

rum, Neonazigegner mit jenen zusammenzubringen, die die Problematik erst später erkannten. Es geht darum, auch wenn das abgedroschen klingt, einen Konsens zu schaffen, den sowohl Punk als auch Kleintierzüchter anerkennen.

Und wie macht Kunze das? „Intelligente Systeme sind vernetzte Systeme“, sagt er. Wieder so eine Formel, die in etwa bedeutet: Schafft Gemeinsames, trotz aller Unterschiede. Das Rathaus hat zusammen mit Einwohnern das „Netzwerk des guten Willens“ ins Leben gerufen. Bis zu 80 Teilnehmer aus Wirtschaft, Verwaltung und Bürgerschaft treffen sich regelmäßig. Mal debattieren sie, wie sie Kleingärtner unterstützen, in deren Parzellen sich Neonazis treffen. Dann organisieren sie Fahrten nach Buchenwald, Graffiti-Projekte, Lesun-

gen, Schwimmaktionen. Zwei bedürftige Jugendliche, die offensichtlich in Gefahr gerieten, in die rechte Szene abzudriften, dürfen Ferien auf einem Bauernhof in der Gegend machen. Es sind kleine Schritte, aber gemeinsame. Und in die richtige Richtung.

Noch immer tiefe Gräben

Freilich erhält das Netzwerk Förderung, auch Funkes bis ins nächste Jahre angelegte Arbeit wird aus dem Bundesprogramm „Demokratie durch Teilhabe“ finanziert. Unumstritten ist das erwartungsgemäß nicht. Dem Vernehmen nach geht es um einen niedrigen fünfstelligen Betrag. „Womöglich wäre es sinnvoller, das Geld direkt in Projekte zu stecken“, sagt Iris Raether-Lordieck vom „bunten Bürgerforum“. Ein Teil der Mitglieder lehnt

die Zusammenarbeit mit dem Netzwerk ab. Manche Gräben und Verletzungen sind sehr tief.

Etwa 30 bis 40 Neonazis rechnen Beobachter zum harten Kern der braunen Szene vor Ort. Die Gefahr ist aber größer. „Es ist Mainstream geworden“, sagt Iris Raether-Lordieck und meint damit den großen Einfluss von Neonazi-Kleidung und Musik auf Jugendliche.

Funke sieht das auch. Er erzählt eine Geschichte aus der Wendezeit. In Halle war er aktiv im „Haus der Demokratie“. Eines Tages seien Skinheads in Bomberjacken vor der Tür aufmarschiert. Eine Mitstreiterin habe sie einbezogen – und sie die Fenster putzen lassen. Funke: „Die machten mit. Vielleicht ist das Engagement junger Leute bei den Nazis ein Ausdruck fehlender Kommunikation.“

Mann stirbt bei Suche in Müllcontainer

Leipzig. Eine Mülltonne ist für einen Mann zur tödlichen Falle geworden. Ein 51-jähriger, der in einem Müllcontainer an einer Kaufhalle möglicherweise nach Essbarem suchte, ist kopfüber in der Tonne offenbar erstickt. Nach bisherigen Erkenntnissen habe er sich in den Behälter im Viertelsweg in Leipzig-Gohlis gebeugt, um Wertbares herauszuholen, sagte Polizeisprecher Uwe Voigt. Dabei sei der Schiebedeckel zurückgeschleunigt und habe seinen Kopf eingeklemmt, sodass er keine Luft mehr bekam. Das Ergebnis der Obduktion soll heute nähere Aufklärung bringen.

Am Morgen des Buß- und Bettages habe gegen 8.15 Uhr eine Passantin den Leipziger an der Tonne stehend, aber reglos vorgefunden. Neben ihm ein Fahrrad, ein Rucksack und eine Tüte. Die Frau alarmierte sofort den Notdienst. Doch der konnte nur noch den Tod feststellen. Eine Straftat schließt die Polizei bislang aus. Dafür gebe es keine Anzeichen, es seien weder Stich- noch Hiebverletzungen gefunden worden. Anwohnern zufolge soll der Mann auf der Suche nach Essbarem häufiger die Container durchwühlt haben. (svh)

NACHRICHTEN

Ermittlungsgruppe zu Autobränden in Chemnitz

Chemnitz. Nach sechs Autobränden in Chemnitz und Neukirchen hat die Polizei eine Ermittlungsgruppe eingerichtet. Sie besteht aus Ermittlern und Kriminaltechnikern. Derzeit werden Spuren der mutmaßlichen Brandstiftungen ausgewertet. Es wird geprüft, ob es einen Zusammenhang zwischen den Taten in beiden Orten gibt. (dpa/SZ)

Bahnlinien-Sperrung im Leipziger Süden

Leipzig. Bahn-Reisende aus Richtung Süden nach Leipzig müssen sich auf eine einjährige Umleitung einstellen. Vor Inbetriebnahme des City-Tunnels 2013 wird die Strecke vom Hauptbahnhof bis Gaschwitz ab 24. November gesperrt. Regionalzüge aus Borna, Altenburg und Geithain werden umgeleitet. (dpa)

Wilderer jagen Fische mit Chinaböllern

Marienberg. Drei Wilderer sind am Mittwoch in Marienberg an einem Fischteich vermutlich mit Chinaböllern auf die Jagd gegangen. Wie die Polizei gestern meldete, warfen sie Knallkörper in den Teich, wodurch mehrere Fische getötet wurden. Als der Teichbesitzer hinzukam, flohen die Unbekannten. (fp)

Streit um Programm für Demokratie

Dresden. Um das Demokratieprogramm „Weltoffenes Sachsen“ gibt es Streit. Die Koalitionsfraktionen von CDU und FDP lobten die finanzielle Aufstockung um eine auf drei Millionen Euro. Zugleich betonten sie, dass der Empfängerkreis erweitert werde. So soll etwa auch Jugendarbeit beim Katastrophenschutz Förderung erhalten können. Grüne und SPD befürchteten, dass weniger Geld für Projekte gegen Rechtsextremismus fließt. (SZ)

Angefahrener Polizist gestorben

Zwickau. Die Polizei in Südwestsachsen trauert um einen bei einer Unfallaufnahme auf der A 72 verunglückten Kollegen. Der 53-Jährige, der am 14. November nahe der Anschlussstelle Reichenbach in Richtung Hof von einem ins Schleudern geratenen Auto erfasst worden war, erlag am Buß- und Bettag seinen Verletzungen. Er hatte bei glatter Fahrbahn einen Unfall aufnehmen wollen, bei dem sich ein Auto überschlagen hatte. (fp)

Mission Gullydeckel

Die Polizei nimmt zwei Männer fest, die mindestens 72 Gullydeckel gestohlen haben sollen. Lohnend war das Geschäft kaum – aber gefährlich

Mission Gullydeckel lautete die Parole gestern in gleich mehreren Orten zwischen Zittau und Görlitz: Bauhof-Angestellte aus Görlitz, Zittau, Schönau-Berzdorf, Bernstadt, Markersdorf und Mittelherwigsdorf machten sich auf den Weg, um gestohlene Gullydeckel auf Schrotthöfen der Region zu identifizieren und wieder mit nach Hause zu nehmen. Zuvor hatte die Polizei mitgeteilt, man habe zwei Männer im Alter von 20 und 41 Jahren festgenommen, denen mehrfacher Gullydeckeldiebstahl angelastet wird. Dass die mutmaßlichen Täter der Polizei auf der B 178 in Oberseifersdorf in der Nacht zum 16. November aufgefallen waren, lag an ihrem extrem tiefhängenden Fahrzeug. Kein Wunder, an Bord waren acht Gullydeckel.



Begehrtes Diebesgut Gullydeckel Foto: Matthias Weber

Die beiden Deutschen sollen insgesamt 72 derartige rechteckige Regenwasserkanaldeckel entwendet und sie dann an Schrotthändler verkauft haben. Nach SZ-Informationen soll es sich bei den Gefassten um Oberlausitzer handeln, die ihre gusseiserne Ware an zwei Annahmestellen in Görlitz und Zittau verkauft haben sollen.

Schrotthändler in Görlitz und Zittau halten sich bei dem heiklen Thema öffentlich eher zurück. Größere Unternehmen betonen aber, dass man solche Abdeckungen nur von Baufirmen oder vertrauens-

würdigen Kunden abnehme. Trotzdem, sagt ein Händler: „Wenn jemand die Deckel in einen Container Schrott mischt, bekommt man das nicht mit.“

Mittelherwigsdorfs Bürgermeister Markus Hallmann bekommt nun zwar sechs gestohlene Deckel zurück – allerdings hat der Ort bereits 600 Euro für neue Abdeckungen ausgegeben. Auch Zittau hat nach dem Diebstahl der 15 Deckel die Löcher soweit möglich sofort gestopft. Gefahr drohte besonders in Dörfern, wo die gusseisernen, rechteckigen oder quadratischen Kanaldeckel mitten im Dorf des Nachts abhandengekommen waren. Dabei ist der Schaden bei den betroffenen Gemeinden mehr als 14-mal höher als der Erlös, den die Diebe bekommen haben: Nach Angaben der Polizei haben die beiden Männer rund 500 Euro für die 72 Deckel einkassiert. Das macht pro Deckel rund sieben Euro. „Wenn wir einen solchen Deckel neu kaufen müssen, kostet uns das aber 100 bis 120 Euro“, ärgert sich der Bürgermeister von Schönau, Christian Hänel. (abeu)



Träume jenseits des Tellerrandes

Cooler Jeans-Mode, handgenähte Maßschuhe, edle Hüte oder blitzlichttaugliche Festmode gibt es nicht nur in den Ateliers von Mailand oder Paris, sondern auch in Dresdens Hinterhöfen. Wir stellen Ihnen die vielfältige lokale Designerszene vor. Entdecken Sie außerdem jede Menge Restauranttipps, Genussgutscheine in und um Dresden und vieles mehr im neuen Augusto – Dresdens Magazin für Genuss und Lebensart.

Lesen und genießen Sie mit!

Mit Extra-Heft im Taschenformat:
Über 1.000 lokale Restaurantadressen.

Mit Liebe dabei, statt einerlei zu Besuch bei Top-Erzeugern

Wilder Start & schnelle Speisen ein Interview mit Jan Vogler

Träume jenseits des Tellerrandes
Sachsens Designer im Fokus



Bestellen Sie sich jetzt Ihr Exemplar für nur 4,80 € telefonisch unter 01802 328 328* oder im Internet www.augusto-magazin.de Augusto ist auch in Ihren SZ-Treffpunkten und im Handel erhältlich.

*6 Ct./Anruf aus dem dt. Festnetz, Mobilfunktarife abweichend